

Volks-Zeitung

1921 Nr. 244

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 214

Abbestellungspreis: Die halbe und vollständige Beilage monatlich Mk. 1,50, vierteljährlich Mk. 2,25 pro Bogen, danach die Post bezogen postab. Beilagefrei.

Morgen-Ausgabe
Donnerstag, 2. Juni

Anzeigenpreis: Die Spalte 24 mm breite 1 mm-Gewinnlinie 60 A. Die Spalte 30 mm breite 1 mm-Gewinnlinie 80 A. Haben nach Tarif, Zeitungsverträge halbes So.

Das Programm der neuen Regierung

Ein Dokument der Schmach

In der Geschichte der parlamentarischen Regierungsform in Deutschland ist es unter dem Reichstangler Dr. Wirth zum ersten Male vorgekommen, daß ein Kabinett mehrere Wochen die Regierung führte, ohne dem Lande dargelegt zu haben, welche Ziele es eigentlich verfolgt. Man kann aber nicht sagen, daß durch diesen Mangel eines Regierungsprogramms der Parlamentarismus im allgemeinen und das Kabinett Wirth im besonderen an Ansehen und Achtung eingebüßt hätten, oder daß man sich in der Bevölkerung über die Absichten der neuen Regierung im Unklaren gewesen wäre. Der Parlamentarismus hat so oft seine vollendete Unfähigkeit und Untauglichkeit für deutsche Verhältnisse erwiesen, daß er in der öffentlichen Meinung kaum noch tiefer im Grunde sinken kann, und was das Kabinett an Autorität bei seinem Entstehen mitbrachte, davon kann ihm durch sich selbst etwas verloren gehen. Und über das, was das Kabinett Wirth zu tun unternehmen würde, konnten Meinungsvorstellungen nicht gut bestehen. Es ist unter künftigen Bedingungen aufhören gekommen, daß ihm Aufgabenkreis seines Wirkens von vornherein durch die bei seiner Entlassung vorgezeichnet war.

Das Kabinett Wirth ist ein Kind der Annahme des Einheits-Ultimatums. Es ist zu dem alleinigen Zweck der Welt gekommen, dies Ultimatum auszuführen. Die Fortwähren des letzteren sind zu ungeschickter Art, daß bei dem Willen, sie auszuführen, das gesamte innerpolitische Leben nur unter ihrem Gesichtswinkel betrachtet werden darf. Das Kabinett Wirth hat sich selbst als das „Kabinett der Erfüllung“ bezeichnet und von seiner Presse in der Öffentlichkeit so nennen lassen. Es war demnach von vornherein klar, daß das Programm dieser Regierung nur in der Darlegung der Möglichkeiten bestehen konnte, nach denen der am 10. Mai gekündigte Unterjoch seit Geringe geleistet werden soll.

Das ist in der gestrigen Reichstags-Sitzung dann auch geschehen, in welcher Dr. Wirth die übliche Programmrede gehalten hat. Der Reichstangler hat gestern aber auch manches gesagt, was äußerlich betrachtet, nicht zu dem vorhin umschriebenen Aufgabenkreis der neuen Regierung gehört. In der Rede über das Ultimatum verbanden werden, weil letzteres alle Fragen der deutschen Politik überdeckt. Die Rede des Reichstanglers hat gerade durch die Betrachtung dieser scheinbar notwendigen Gebiete zum Bewußtsein gebracht, in wie tiefe und wirbelnde Schuldnotlage das deutsche Volk am 10. Mai gebracht worden ist. Ein Freiwerden von dieser Wirbelnotlage wird so lange undenkbar sein, als das Kabinett Wirth sich am Ruder befindet, das mit allen dieser deutschen Selbsterniedrigung und Selbstentwürdigung steht und fällt.

In seinem ersten Erwähnen seines Aufnahmewortes umschrieb Dr. Wirth die Aufgaben der Regierung, die sich aus der Annahme des Ultimatums ergeben, und die sich in der Hauptsache in die Gebiete der inneren Wehrlosmachung und der wirtschaftlichen Notlinderung ausdrücken in Deutschland abgeben. Die Art, in welcher das Kabinett diese Aufgaben erfüllen will, ließ deutlich erkennen, daß es dem Reichstangler in erster Linie um die Mitarbeit der Sozialisten, bis in die Reihen der Unabhängigen hinein, zu tun ist. Einen ausgeprägten radikal-sozialistischen Zug tragen insbesondere die Ausführungen über die Neuorganisation der deutschen Wirtschaft. Man erkennt hier unwiderräglich den Einfluß Rathenaus, der seine Gedanken über die sogenannte Volkswirtschaft bereits in der Programmrede des Reichstanglers hat „verantern“ lassen, um sie dann desto ungeschicklicher verwirklichen zu können. Danach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß über der Volk eine neue Periode der Monopolwirtschaft mit Monopolen und anderen staatlichen Verwaltungsgesellschaften heraufziehen und der Sozialenapparat ins Ungemessene vergrößert werden. Wenn Dr. Wirth auch einige Verbrauchsteuern genannt hat, so geht die Tendenz der Wirtschaft- und Steuerpolitik der Regierung doch auf eine Verhäufung des Volkes, eine Verarmung der selbständigen Erzeugnisse und Sozialisierung des gesamten Wirtschaftslebens hinaus, d. h. auf die Realisierung rein sozialistischer Ideen.

Nach außen hin begründet die Politik des Kabinetts Dr. Wirth „Berständigung“ mit den Alliierten, die sie in sich sozialistisch-demokratischer Verblendung durch die Ausführung des Ultimatums zu erreichen hofft. Im Innern legt die Regierung sich den „Wiederaufbau“ zum Ziele, in der feindsindigen Meinung, daß dieser neben der Erfüllung der feindsindigen Forderung möglich wäre, ohne zu bedenken, daß das eine das andere ausschließt. Und heute glaubt das Kabinett durch eine Preisbildung der verschiedenen Klassen im Innern erreichen zu können.

Selbst wenn man unterstellt, daß das Programm Dr. Wirths einer Verführung ist, können hinsichtlich der Tendenzen im Gegenteil nur genannt, die Verführung zu hinterlassen — so könnte das feineswegs zweifelhaft sein, daß selbst eine in sich geschlossene deutsche Volksgemeinschaft niemals in der Lage wäre, die Forderungen zu erfüllen, die das Ultimatum enthält.

Wenn Dr. Wirth zum Schluß die gesamte Bevölkerung aufrief, der Regierung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu helfen, so kann ihm nur entgegen werden, daß er sich in dieser Erwartung ebenso getäuscht haben wird, wie bei seinem Glauben an eine „Berständigung“ mit der Entente. Seine Einigung des deutschen Volkes auf der von Dr. Wirth

gezeichneten Grundlage wäre nichts anderes als ein generelles Bekenntnis der gesamten Nation zu freiwilliger Knechtschaft. Und ein Mitarbeiter an den Aufgaben dieses Kabinetts wäre eine Selbsterniedrigung des ganzen Volkes. Da ist es schon das kleinere Übel, wenn das deutsche Volk in sich gespalten bleibt, damit der national-aufrechte Teil der Bevölkerung erhalten wird und eine weitere Einigung auf der Grundlage des inneren Befreiungsdranges der Nation herbeiführen kann. Dr. Wirth forderte, daß unter Volk sein „Schicksal meistern“ müsse. Was die Regierung aber tun will, läuft auf das Gegenteil dieses hinaus. Das deutsche Volk wird sein Schicksal erst meistern können, wenn es sich von Ministern wie Wirth, Kosen und Rathenau befreit haben wird.

Die Reichstagsrede Dr. Wirths

Deutscher Reichstag
Berlin, 1. Juni.
Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Reichstangler Dr. Wirth: Drei Worte: Verantwortung, Wiederaufbau, Verführung.

Durch die Annahme des Ultimatums ist eine Art Schlüssel für die bisherige Einigung gesetzt worden. Nicht abschließende Gratzierung, sondern allein prächtige Anerkennung des Reizungsprinzips wird für Deutschland und seine Lage bestimmt in der Welt erwecken. Das Ultimatum stellt uns kurze Fristen, einige sind schon abgelaufen; wir haben sie eingehalten. (Bravo!) Wir finanzieren ein Gebot ist die bis zum 30. Mai zu zahlende eine Milliarde Goldmark rechtzeitig geleistet, davon 150 Millionen Goldmark in bar und der Rest durch Wechsel.

Die innere Wehrlosmachung

In der Abrüstungsfrage haben wir uns durch die Annahme des Ultimatums der Entschaffungsbedingungen der Pariser Note vom 24. Januar an dem militärischen Gebiet, wie auf dem der Marine und des Luftwesens gefügt. Die bisher abgelaufenen Fristen sind auch auf diesem Gebiet innegehalten worden. Die Reichsregierung ist einmütig der Ansicht, daß die Frage der Entloftung zu seinen weiteren Bedingungen führen, gefolgerte dem Anlaß zu Sentenzen geben darf. Der Reichstangler geht jedoch davon aus, daß die Reichsregierung in Ausführung der Entloftungsbefehle bisher veranlagt worden ist. Die Entloftung der Einwohnerwehren wird von den Landesregierungen angeordnet. Die bayerische Regierung hat inzwischen die bestimmte Erklärung erteilt, daß die bayerischen Wehren nicht abgebaut werden können. In der Frage der Auflösung der Organisationen glaubt die bayerische Regierung, daß nach erfolgter Waffenabgabe die bayerischen Einwohnerwehren nicht unter die Artikel 177 und 178 des Friedensvertrags fallen, aber die Reichsregierung sieht vor dem Ultimatum vom 5. Mai, und dies ermöglicht ihr nicht, die Einwohnerwehren von der Seite der auflösenden Organisationen auszunehmen. Diese Seite, die wir überredet haben, mußte die Einwohnerwehren und die Organisation Oberstufen erhalten. Wir haben seine Einigung in unser eigenes Vereinsrecht nur unter dem Druck der Alliierten vorgenommen.

Die sich aus der Annahme des Ultimatums ergebenden wirtschaftlichen Aufgaben sind die sozialistischen Aufgaben, das Wirtschaftsprogramm und die sozialistischen Aufgaben.

Das finanzielle Programm

Wir müssen beweisen, wie groß unsere Leistungsfähigkeit ist. Ein sorgfältiger und genauer Zahlungsplan muß aufgestellt und dem Garantienkomitee vorgelegt werden. Wir müssen, um die Kosten der Annuitäten zu decken, bestimmte Steuern einzuführen bezeichnen, die die Reparationsausgaben zur Verfügung stellen können. Wir müssen dahin streben, auf irgendeine Weise eine Summe als Einnahme zu schaffen, die gleich hoch ist wie die schwebende Ausgabendeckung. Die harste Spannung zwischen der Kaufkraft des Geldes im In- und Ausland muß ausgerollt werden. Wir müssen sehen, die Reparationssumme als jährliche Ausgabe aufzubringen. Es muß ein Weg gefunden werden, bei der Differenzierung zwischen Hausbrand- und Industrieerzeugnissen.

Im übrigen gilt es, auch die sonstigen Steuern auszubauen. Die Besteuerer muß ausgebaut werden. Auch die Durchführung der bereits verabschiedeten Steuern ist sicherzustellen. Durch Ausbau der entsprechenden Organisationen können mehrere Milliarden dem gefördert werden. Es hat ein großes Maß von Gebuld dazu gehört, im Laufe eines Jahres die Verarmung der Volk- und Einkommenssteuer zu überwinden. Wir sind demnach gekommen, Einbehalten in den letzten zwei Monaten sind erfreuliche Erfolge erzielt worden. Wir sollen alles

tun, rasch die Wehrlosmachung auch bei denen zur Durchführung zu bringen, die die Produktion in der Hand haben. Eine gewisse Reserve liegt vielleicht auch in der Reichsregierung hinsichtlich der Bekämpfung weiterer Verarmungsfragen.

Mehrere Gesandtschaften sind in Vorbereitung. Diese spielen das Brandweinmonopol, die Biersteuer, die Besteuerung der bei der Zerkleinerung bestehenden Begünstigungen eine Rolle, ferner die Erhöhung der Zölle und einseitige der Zölle, bei der die Frage eines Staffinanzmonopols entscheiden werden wird.

In einer Konferenz mit den Landesfinanzministern ist darüber beraten worden, wie die Erträge des Grund und Bodens in eine moderne Steuerform zu gießen sind.

Neben der unermittelbaren Belastung der Verbraucher müssen weitere Einnahmequellen gesucht werden. Ich denke in erster Linie an den von der Gebührensicherung, minder betroffenen Volk an fassen Gebieten, die sogenannten Goldwette, die von der Herabsetzung des Papiergeldwertes nicht betroffen sind. Geborn muß die Suchen Wirtschaft des Reiches zur Erhöhe der Volkswirtschaft und der Wirtschaftsentwicklung möglichst rasch abgebaut werden, abgesehen von Ausgaben zur Erhaltung wirtschaftlichen Lebens. Erst letzter ist das große Problem der Abrüstungsfrage in Angriff zu nehmen.

Das Wirtschaftsprogramm

Im ersten Zusammenhang mit dem Finanzprogramm steht das Wirtschaftsprogramm. Wir müssen unsere Volkswirtschaft erwidern auf höhere Produktion und nationalwirtschaftliche Eigenleistung. Was wir im Innere erzeugen können, müssen wir auch im Innere selbst herstellen. Die Einfuhr von Luxuswaren muß durch Zollpolitik und handelspolitische Maßnahmen beschränkt werden. (Sehr richtig!)

Unsere Landwirtschaft muß auf die höchste Produktion eingestellt werden. Die Kulturvorden müssen durch rationelle Bearbeitung und Düngung verbessert werden. Die agrarische Bodenfläche soll vergrößert, die Ertragsbereitschaft erhöht und vergrößert werden. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften müssen rasch und großzügig weiter entwickelt werden. Wir müssen den Inlandsmarkt mehr fördern.

Das Verkehrswesen im Innern des Landes muß ausgebaut werden zur raschen Beschäftigung. Dazu kommt der Ausbau der Handelswege und der Ausbau von Kanälen.

Wir müssen unsere Erwerbstätigen produktiv beschäftigen.

Das Siedlungswesen muß gefördert werden. Unsere gesamte Industrie muß auf Höchstleistung nach Quantität und Qualität eingestellt werden. Normalisierung und Applikation werden dabei eine wichtige Rolle spielen. Nur durch Qualitätssteigerung, nicht durch Selbstverleugung, werden wir unseren Markt bekommen, wenn die Weltabdrängnis nachdrückt.

Nicht minder wichtig ist die Organisation unseres Wirtschaftslebens. In der Industrie haben sich in Striege und nach dem Streike Entloftungsbefehle herausgebildet, die auf das nachdrückliche in ihrer Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft gewahrt werden müssen. Die nationalwirtschaftliche unproduktive Erwerbstätigkeit muß planmäßig gefördert werden. Deutschland kann nicht wieder ein Agrarland werden. Nicht Agrarland oder Industrie ist die Parole, sondern Agrarland und Industrie! (Beifall.) Es muß eher eine Industrialisierung der Landwirtschaft erfolgen im Sinne einer stark gesteigerten Technik.

Die sozialistischen Aufgaben

Das Programm kann nur gelöst werden, wenn auch die richtige sozialistische Einstellung der deutschen Volksgemeinschaft gewonnen werden kann und das ist ein Problem des sittlichen Wiedererwaches der Nation. Wir müssen soweit wie möglich die inneren Gegensätze zurückstellen. Ein Volk von der geschäftlichen Vergangenheit und den wirtschaftlichen Leistungen wie das deutsche muß trotz harter Kisten sein Schicksal zu meistern imstande sein. Dazu ist notwendig, daß in allen Kreisen des Volkes der soziale, friedliebende Geist Wirth greift. Unbedingt notwendig ist es, den sozialistischen Wirth zu erhalten und die Wirthsbegeisterung zu haben. (Bravo des Hrn. Reichstangler und Hüllein: Anneliet Ammich)

was, Memorie noch wegen fortgesetzter Hoffnungen zur Lösung gelangt.)

Die obereschlesische Frage

Regelhaft Obereschlesiens führt der Reichstagler u. a. aus: Die verlassene obereschlesische Bevölkerung hat ihr Selbstbestimmungsrecht zu wahren, um das Wohl und Glück der Nation zu fördern. In dieser Hinsicht hat sie den obereschlesischen Selbstbestimmungsrecht zu wahren, um das Wohl und Glück der Nation zu fördern. In dieser Hinsicht hat sie den obereschlesischen Selbstbestimmungsrecht zu wahren, um das Wohl und Glück der Nation zu fördern. In dieser Hinsicht hat sie den obereschlesischen Selbstbestimmungsrecht zu wahren, um das Wohl und Glück der Nation zu fördern.

Eine deutsche Antwort General Hoefers Fall

b. Breslau, 1. Juni.

General Hoefers hat heute auf die Forderung einer Deputation der N. A. R. den deutschen Selbstschutz zurückzuführen, wie folgt geantwortet:

Auf die mit dem Herrn Oberst Coppi übermittelten Darlegungen habe ich die Ehre, im Einklang mit der politischen Meinung der deutsch-schlesischen obereschlesischen Bevölkerung folgendes zu antworten: Der deutsche Selbstschutz ist organisierte Notwehr. Die deutsche Bevölkerung mußte zur Selbstverteidigung gezwungen sein, da die Westmächte der N. A. R. an ihrem wirksamsten Schutze nicht ausblieben. Der Selbstschutz tritt ein für die Wiederherstellung des Rechtszustandes, den Schutz des Lebens und des Eigentums der Bevölkerung des gesamten Abteilungsgebietes. Verbindung hierfür ist die zeitliche Vertreibung der polnischen Krieger von obereschlesischen Boden. Dieser einstufige ist unter allen Umständen zu wahren und nur in der Hoffnung, daß die N. A. R. alle erforderlichen Maßnahmen für dieses gemeinsame Ziel bald einleiten wird, haben wir mit Aufbietung aller Selbstherrlichkeit bisher an uns gehalten.

Die Forderung, den Selbstschutz in seiner jetzigen Stellung zurückzuführen, ist unter allen Umständen zu wahren und nur in der Hoffnung, daß die N. A. R. alle erforderlichen Maßnahmen für dieses gemeinsame Ziel bald einleiten wird, haben wir mit Aufbietung aller Selbstherrlichkeit bisher an uns gehalten.

Verstärkte polnische Angriffe

Zwischenfälle in Neutun und Giesow

b. Breslau, 1. Juni.

Die Angriffe der Polen haben auf der ganzen Linie in der vergangenen Nacht mit verstärktem Wut ausgedehnt. Ein Verstoß für die Schiere der Angriffe gibt der Bericht, daß die Polen auf der Strecke Giesow-Neutun in verstärkter Zahl erschienen sind. Hier haben sie besonders starke Minenwerfer angewandt. Die deutsche Verteidigung hatte, nach der Verteilung der Kräfte auf eine besonders hohe Zahl bereit werden kann, an einer einzigen Stelle bei Neutun 20 Offiziere und 18 Mann mit 1000 Gewehren. Die Schiere der Polen sind in verstärkter Zahl erschienen auf diesem Punkte ungefähr das Doppelte. Bei Neutun wurden alle Geschützstellungen gestrichen. Nach einem Auszuge sind das 15. und das 27. polnische Infanterieregiment in die dortige polnische Front eingedrungen. Nach weiteren Auszügen ist die Zahl auf 30 Regimente herabgesunken. Im nächsten Augenblicke neue Truppenabteilungen polnischer Art über die Grenze gekommenen „Schwarzen“ festgehalten.

Es hat den Anschein, als ob die Polen in Erwartung eines englischen Kongresses umfangreiche Vorbereitungen hinter der scheinbar fromm vornehmen. Häufig werden große Sprengungen beobachtet. Die Bestimmung der Bomben wird durch Verhandlungen von Kattowitz systematisch ausgearbeitet zu werden.

Das leidende Oberschlesien

Auf besonders Unwohl ist es deutschen Bürgern leb von den Injuranten befehlen und bergehaltenen Kampfgeschehen, Schilderungen der dortigen verzeuften Lage nach Berlin zu schicken.

b. Sinsenburg, O. S., 30. Mai.

Sinsenburg ist vollständig in den Händen der Aufständischen. Eine neutrale Zone, die von Franzosen besetzt ist, wird nicht respektiert. Die Niederlagen der Injuranten an der Front sind, den eine entsetzliche Minderzahl in der von ihnen besetzten Gegend. Die deutsche Bevölkerung ist verzweifelt. Täglich finden hier Verhaftungen von Männern jeden Alters statt, besonders von Beamten, Industriearbeitern und Arbeitern, die den deutschen Gewerkschaften angehören. Unaufhörlich durchziehen polnische Patrouillen die Straßen, Verhaftete in ihrer Mitte, die sie mit Kolbenknägen, Gummistöcken, Prügeln vorwärts treiben. Die Keller der als Kasernen eingerichteten Schulen sind mit Gefangenen überfüllt. Ununterbrochen rollen Bagarreimonen zum Knappschloßlager und zum Gemeindefriedhof, die die unglücklichen Opfer transportieren. Das Erscheinen deutscher Mägen am Willkommortiger Woche hat hier eine fanatische Wut unter den Injuranten ausgelöst.

In der folgenden Nacht wurde das Flüchtlingslager im Lager, in dem sich über 600 Flüchtlinge, meist Familien, befanden, von Injuranten gesichert. Es spielten sich furchtbare

Gesenen als in Gomb und Unterhosen wurden die Flüchtlinge auf den Platz getrieben, mit Stöcken und Gummistöcken misshandelt. Die Verletzten stießen ihre Beine auf den Boden und Umarmen. Alles war vergebens, die Banditen blieben beständig weiter. Was in den nächsten Stunden wurde das gelandete Gefolge und die verarmtesten Familien misshandelt, geschrien, Frauen, die in der Nachbarschaft zu Gesenen erlitten, fielen in Schreistrümpfe. Unter ununterbrochenen Mißhandlungen wurden die Flüchtlinge in das Internierungs-lager nach Reichow geschleppt.

Die Empörung der Bevölkerung ist grenzenlos. Der Reichsintendantkommission drängte sich am Morgen eine verzweifelte Petition, meist Angehörige der Verfolgten, die unter gelandeten Aufsehen ihre Männer zurückforderten und den französischen Behörden auftrug, daß man sie verhaften sollte und daß sie jetzt von eigenen Leuten ihre Männer hätten werden. Die Kommissaren führten darauf Maßnahmen ein, die den Strafgefangenen und jagten die erregten Gruppen auseinander. Die französische Besatzung will nicht, kann vielleicht jetzt schon nicht mehr helfen. Die deutschen Gewerkschaftler proklamieren ein selbstständiges polnisches Selbstbestimmungsrecht. Sie wurden auf Grund von Selbstbestimmungsrecht von den Aufständischen sofort verhaftet, zum Teil niedergeschlagen. Politisch führende deutsche Arbeiter ihres Landes nicht mehr sicher und isolieren jede Nacht in einem anderen Hause. Die Verzeuflung ist grenzenlos. Keine Nachricht bringt von außen her. Der Druck ist gewaltig, die Menschen sind stillgelegt. Die Lebensmittel fehlt. Wer hilft uns?

b. Kattowitz, 30. Mai.

Die Leiden der deutschen Bevölkerung in den besetzten Schlesiens sind grenzenlos. Wer nicht gestillt ist, ist misshandelt oder verhaftet worden. Man hat die deutsche Bevölkerung für vogelfrei erklärt.

Korfanths „Zwangverwaltung“

Nach Meldung der Zeitung „Der Deutsche“ verließ nach einem in Berlin eingetroffenen Telegramm Korfanth das staatliche Verwalters in Sinsburg in Zwangsverwaltung zu nehmen. Die Zwangsverwaltung ist jetzt in der Hand der internationalen Kommission in Opatow besetzt.

Die englischen Truppen in Oberschlesien

b. Breslau, 1. Juni.

Wie gemeldet wird, sind in Oberschlesien weitere britische Truppen zu erwarten; täglich kämten ein bis zwei Bataillone von Mannschaften und dem nötigen Zubehör in dem Abteilungsgebiet einströmen. Der Aufmarsch der Engländer soll bis zum 6. Juni beendet sein. Danach werden sie, wenn auch leider nicht, zu noch weitern Ausmärschen in einer Gegend zur Verfügung sein, die ihnen erlauben wird, den polnischen Banden endlich das Handwerk zu legen, und man darf wohl hoffen, daß sie dabei die Unterstützung in erster Reihe auf dem deutschen Boden zu finden werden. Die Besatzung der Engländer, der britische Korfanth besetzt ist, wird von einer Reichswehrstellung von Hilfe und Beratung im Lande nicht die Rede sein können.

General Hoefers der mittelschlesischen Bevölkerung der deutschen Bevölkerung das Selbstbestimmungsrecht, den von internationalen Kommission der Internationalen Kommission in Opatow nicht gelegt worden war, den deutschen Selbstschutz zurückzuführen und sich auf Verhandlungen mit den Aufständischen einzulassen. Nach nur kurzer Beobachtung diese „Anweisungen“ abgelehnt, jedoch in voller Anerkennung mit allen Streitkräften der Bevölkerung, die notwendig erfordern können, was es bedeutet, auf den sogenannten „Sitz“ der Internationalen Kommission in Opatow und nur auf diesen angewiesen zu sein.

Die Polen, die „bestimmte“ die Selbstbestimmungen längst ein gestellt, die Waffen niedergelegt und sind noch alle mündigen Aufständischen werden haben, haben getrennt vertrieben, den dem Anfang voriger Woche entzerrten Sinnverstand, einen wichtigen historischen Punkt im südlichen Teile des Abteilungsgebietes zurückgewonnen. Der Versuch wurde abgelehnt; jeder unter polnischen Todopferen des deutschen Selbstschutzes.

Das österreichische Kabinett demissioniert

(Eigener Probierrichter d. S.)

b. Wien, 1. Juni.

Folgende des Ausgangs der Abstimmung in Tirol und Salzburg hat das Kabinett Mayer demissioniert.

Das Ergebnis seiner Bemühungen war die Verhängung der vollständigen Stromperze. Zu den Flüssigkeiten und russischen Schiffen, in allen Waren zuffischer Herkunft, die mit dem verzeuften Wasser in Verbindung kamen, sah man die Träger der Antifektion. Auch für das deutsche Stromgebiet wurden strenge Maßregeln getroffen und streng gehandhabt.

Nicht nur die Kolonialländer und Schmelzfabriken, auch die Betriebe und Flachschleimen waren verhaftet bei der Nachfrist von der Sperre, die sie unternahm und empfindlich war. Man wußte freilich, daß die Kommission, die die Sperre veranlaßt, in Schmelzöfen gasförmig aufgenommen worden sei, aber man wußte auch, daß man nicht in Aufstand lebe und deutsche Beamte unbeständig seien. War es nicht dem alten Fuchs gelungen, ihnen die Verzeuflung beizubringen, daß die Sperre notwendig sei, so mußte er Maßnahmen ins Treffen geführt haben, wie sie nur ihm mit seinen weitverbreiteten Verbindungen zu ständen. Gefahr war ja vorhanden, daß nach jeder so, aber man mochte noch jener genötigt, damit es verstanden und nicht allzu schwer zu nehmen, wenn nur der Handel nicht ins Stocken geriet. Immer hatten die bisherigen kontinentalen Maßregeln genügt.

Der Alte lastete. Für ein paar Wochen wenigstens hatte er die gründlichste Angelegenheit, es konnte leicht sein, daß die Sperre bis in den Winter hinein bestehen bliebe, wo dann das Eis ohnehin der Flößerei ein Ende machte. Er ließ jedoch die ungenutzten aufgestellten Holzbohrer, die es ihm ermöglicht hätten, die gefamten Werke ohne Gegenstand mit Material zu versehen. Und es schickte seine Agenten herum und ließ den Wälderbesitzer die Anordnungen zu herabgelassen Briefen anbieten. Schluß er den größten Teil seines Vorrates jetzt los, in verbundene er immer noch und die abgebrochene Verbindung mit den Schmelzöfen wieder hergestellt. Er konnte dann im Frühjahr mit ihnen einen Vergleich schließen und Sand in Sand weiter arbeiten. (Fortsetzung folgt.)

Fehde

84) Roman von A. v. Sinsow. (Hochdruck verboten.)

„Sie war als Kind dieses Landes an gelegentliche Insbrüche von Brutalität und Rohheit gewöhnt und legte ihnen kein Gewicht bei. Froh, daß die Götter glimpflicher abgesehen sei, als sie erwartet hatte, verarg sie das Gefühl an seiner Schulter und sagte schluchzend und kindlich: „Ich konnte nicht durst, Michael. Es kam gegen meinen Willen. Ach, wenn ich nur eine Meile von hier fort könnte! Wäre es nicht möglich, daß du mit mir für einige Zeit auf Reisen gehst?“

Er empfand nicht ohne Entsetzen, daß er soeben sehr propädisch gehandelt hatte und noch genügt, in seiner Führung einen gewissen Glanz zu sein. „Sag mir, was du meinst. Ihre Frage brachte ihn umant zur Wirklichkeit zurück.“

„Meinst? Jetzt? Unmöglich! Ich darf mich nicht von hier fortbringen. — Uebrigens, mein Kind, brauche ich dir wohl nicht erst zu sagen, daß das, was eben zwischen uns beprochen wurde, auch unter uns bleiben muß. Von dem wollen Umfang meiner Verlegenheiten darf niemand eine Ahnung haben. Sast du verstanden?“ Und wir wollen nicht noch einmal darauf zurückkommen.“

Es reute ihn schon, ihr insulieren in seine Verhältnisse gefahren zu haben. Ute konnte insollen nicht umhin, nach einigen Tagen das Thema noch einmal zu berühren.

„Sag uns doch den Haushalt beschreiben. Was brauchen wir so viel Dürftigen? Und sechs Pferde und zwei Kautsch sind auch überflüssig, ebenso mein Schmod. Den können wir gut unter der Sand verkaufen.“

Wie sie das alles mit ängstlich geäußert. „Sag mir, was du meinst. Ihre Frage brachte ihn umant zur Wirklichkeit zurück.“

Leuten doch nicht das willkommene Schauspiel geben, daß der Schmolwiler Wohlstand abdrückt.“

„Aber wir müssen jahren, Michael. Du sagst ja —“ „Ich habe die Dinge wohl in der Aufregung so schwach gemalt“, unterbrach er sie. „Es steht nicht ganz so schlimm. Wenn du dich nicht für die Verzeuflung unter allen Umständen gelöst. Schon bei unserer Verzeuflung habe ich dreimalhunderttausend Mark an deinen Namen überlassen. Die kann dir niemand nehmen, da wir nicht in Gütergemeinschaft leben.“

Er freudete sich zwar, war ihm auch, sich in dieser Zeit jeder weiteren Zurückführung zu enthalten und wohl zufrieden mit der stillen Unterwürfigkeit ihres Benehmens. Sie verließ in der Tat nur das Haus, um in den Garten zu gehen. Er konnte annehmen, daß er der Gefahr, die ihm aus ihrer heftigsten Jugend an erwachsen schien, rechtzeitig entgegengetreten sei. Uebrigens hatte sich seine Stimmung wieder gebessert.

Ein Unfall, mit dem er vorher nicht rechnen konnte, war ihm zu Hilfe gekommen. Im Nachbarort trat die Cholera auf, zuerst vorwiegend hier und dort, dann merklich zunehmend, obwohl der Herd der Krankheit auf die ärmste Bevölkerungsklasse beschränkt blieb.

Es hätte wohl genügt, an der deutschen Grenze einen strengen Lebensvorsichtsmaßstab einzuführen, aber Einfluß hat nach dem Satz der Regierung, nach bei verzeuften Verzeuflungen, die er persönlich konnte, wachte seine ganze Verzeuflung auf, um die Gefahr ins Unmeßbare zu steigern, brachte Telegramme aus Ausland her, welche bezeugten, daß die Epidemie einen weit bössartigen Charakter habe, als amtlich bekanngeben wurde. Und die Kommission, die entsandt wurde, um an Ort und Stelle Anordnungen zu treffen, zu einem glänzenden Mißlingen nach Schmolwilen ein und brachte sie mit Leuten in Verbindung, welche die Ziffern der täglichen Todesfälle drüben zu nennen und zu beglaubigen wußten und die sanitären Zustände dort als haarträubend schilderten.



